

Die Affäre Barnekow (1807)

Die Niederlage der russisch/preußischen Koalitionsarmee gegen die französische am 14. Juni 1807 in der Schlacht beim ostpreußischen Örtchen Friedland entschied den Krieg, den Friedrich Wilhelm III. im Oktober 1806 Napoleon leichtfertig erklärt hatte.

Die französischen Truppen zogen in Königsberg am 16. Juni ein, Napoleon kam am 10. Juli, einen Tag nach der Unterzeichnung des Tilsiter Friedens. Fritz Gause schildert die Umstände ausführlich (*Gause II*, 306ff.). Hinsichtlich des Theaters macht er zwei Bemerkungen.

Die erste verdeutlicht, dass man i. Allg. gesittet miteinander umging: „Die (französischen) Offiziere besuchten gern das Theater, und man gab ihnen am Abend des 17. Juni, also einen Tag nach ihrem Einzug, ein Konzert. Die französische Sprache als Umgangssprache der guten Gesellschaft und die einwandfreien Formen der Offiziere trugen zur Verständigung bei, abgesehen davon, dass so manche deutschen Rheinländer in der französischen Uniform steckten.“

Der andere Hinweis deutet ein Ereignis an, das damals hohe Wellen schlug und zeigt, dass ein zunächst nebensächlich erscheinender Theatervorfall die große Politik beschäftigte: „Andererseits wurden auch franzosenfeindliche Demonstrationen nicht gewagt. Wenn der Major Gustav von Barnekow französische Offiziere (oder einen in französischer Uniform auftretenden Schauspieler) im Theater auspuffte, war das ein Einzelfall, der gerade deshalb Aufsehen erregte. Er wurde sogar dem Kaiser gemeldet, doch als der die Auslieferung Barnekows verlangte, hatte dieser Preußen bereits verlassen.“¹

Eine militärgeschichtliche Publikation aus dem Jahr 1860 gibt biografische Details über Barnekow und erläutert die Vorgänge im Theater sowie deren Folgen etwas eingehender: „Gustav Friedrich Wilhelm Frhr. v. Barnekow, in Teschwitz auf Rügen, aus schwedischem Geschlecht, 1779 geboren (Sohn eines mecklenburgischen Oberforstmeisters), trat 15 Jahr alt in das sächsische Rgt. v. Zeschwitz Cür. ein. ... Im Urlaub zu Hause traf er mit seinen beiden älteren Brüdern zusammen, die in preußischem Militärdienst standen. ... Schnell faßte Barnekow den Entschluß, wie sie, den preußischen Fahnen zu folgen (1798). ... Bei Pr. Eylau wurde wegen glänzender Auszeichnung ihm der Verdienst-Orden ein zweites Mal zuerkannt. Napoleon verlangte später Barnekows Auslieferung, weil er die französischen Marschälle beim Eintritt ins Theater in Königsberg öffentlich ausgeschartt und ausgepuffen hatte. Er ward verhaftet und ein Ausschuß — drei Männer vom Militair, drei vom Civil — niedergesetzt, um in Berathung zu nehmen, ob man, bei der Gefährlichkeit der Zeitverhältnisse, den Gewalthabern dieses Opfer überantworten sollte. Vier stimmten dafür, zwei dagegen; unter letzteren Scharnhorst. Des Königs Entschließung fiel zu Gunsten der Sentenz der Minorität aus. Barnekow war gerettet. Er wurde mit einem reichlichen Abschieds-Reisegeld aus dem Dienst entlassen und als entflohen gemeldet. ...“²

Die Quelle berichtet auch über die Zeit nach Barnekows Abschied aus dem Militärdienst: „Gern und viel beschäftigte er sich mit Poesie, auch mit militairischen Schriften. Er hat mehrere Dramen geschrieben. Der hochselige König ließ sich Barnekows Lustspiele gern vorlesen und auch aufführen, wobei dann Barnekow mitspielte, besonders in Teplitz.“

Diese Darstellung wird hier nur um solche Fakten ergänzt, die den Sachverhalt präzisieren oder sich direkt auf das Königsberger Theater beziehen. 1882 und 1883 veröffentlichte die *Altpreußische*

¹ Beide Zitate *Gause II*, 311.

² Ernst Graf zu Lippe-Weißenfeld: *Geschichte des Königl. Preuss. 6. Husaren-Regiments (ehedem 2. Schlesischen)*. S. 29f. Berlin 1860.

Monatsschrift Dokumente aus preußischen und französischen Archiven.³ Danach schrieb der Generalarmeeintendant Graf Peter Daru, der Leiter der französischen Administration in Preußen, am 28. August 1807 einen Brief an Napoleon, in dem er davon berichtete, dass preußische Offiziere bei einer Aufführung des Singspiels *Fanchon, la veilleuse* (dtsh. *Fanchon, Das Leyer-Mädchen*) im Königsberger Theater, in dem zwei Rollen Offizieren in französischen Uniformen vorbehalten seien, die Schauspieler auspfeifen, bis sie die Scene verlassen und das Kostüm gewechselt hätten. Napoleon war derart erbost, dass er am 7. September seinem Außenminister Champagny schrieb:

Sie finden hier beiliegend einen Brief von Mr. Daru. Antworten Sie ihm, dass ich entrüstet gewesen über die Thatsache, deren er in seinem Briefe erwähnt dass ich ihm befehle eine Note zu überreichen um exemplarische Bestrafung jener Officiere zu fordern, welche diese Insulte begangen haben, dass ich jedwede Zurückziehung meiner Truppen verweigere, bis die zwei Haupträdelssführer erschossen sind; dass, wenn der König von Preussen mich derartig beschimpfen will, es unnütz ist, dass er nach Berlin komme, weil er nicht lange daselbst verbleiben würde. Ihrerseits lassen Sie die beiden preussischen Abgesandten, die in Paris sind, zu sich rufen. Geben Sie Ihnen meinen ganzen Unwillen zu erkennen, den ich wegen dieser Beleidigung der Preussen empfinde, deren Unverschämtheit ich wohl kenne; dass ich Bestrafung dieser beiden Rädelsführer fordere; dass diese Angelegenheit nicht von geringer Wichtigkeit ist und mir mehr am Herzen liegt, als das Einlangen der Contribution, dass die Schwäche des Königs ohnehin schon Ursache des eben beendeten Krieges war, und dass, wenn diese Laffen, ebenso feige auf dem Schlachtfelde wie anmaßend hinter den Coulissen, fortfahren, sich derartig zu benehmen, die preussische Monarchie ein kurzes Dasein haben wird. Sie werden sich hierüber mit der grössten Energie ausdrücken und nicht verschweigen, dass das Land, solange ich nicht zufriedengestellt bin, nicht geräumt wird, und dass, wenn man hiemit säumt, ich Preussen den Krieg erklären werde.

Wir wissen, dass Napoleon sich wieder etwas beruhigte, seine Administration den Vorgang nicht mit letzter Konsequenz verfolgte, König Friedrich Wilhelm III. entscheidend dazu beitrug, dass Barnekow ungeschoren davonkam und die Angelegenheit letztlich im Sand verlief. – Die Veröffentlichung in den *Altpreußischen Monatsblättern* lässt auch erkennen, dass eine Datierung des Vorfalls damals nicht gelungen war.

Dem kann nun abgeholfen werden. Zum Stück und der Aufführung: Die *Fanchon* des königlichen Hofopernkapellmeisters Friedrich Heinrich Himmel (Musik) und August von Kotzebues (Text) war seit ihrer Uraufführung (1804) auch an anderen Bühnen, besonders aber in Königsberg erfolgreich und wurde über Jahrzehnte immer wieder gegeben (für Königsberg liegen 86 Theaterzettel aus dem Zeitraum von 1805 bis 1861 vor).

Solange die französischen Truppen sich vom 16. Juni bis 25. Juli 1807 in Königsberg aufhielten, stand die *Fanchon* einmal auf dem Programm, und zwar am 3. Juli (s. Abb. nächste Seite). Dies ist also das Datum, an dem der Barnekow-Zwischenfall sich ereignete.

Die erwähnte Darstellung in der *Altpreußischen Monatsschrift* fand 1906 eine späte Ergänzung in Bd. 43, S. 269ff., wo über einen Vortrag von Prof. Dr. Rühl in der VI. Sitzung des *Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen* berichtet wird: „Die Affäre Barnekow im Königsberger Theater im Jahre 1807.“ Danach hatte der preußische Verwaltungsbeamte Johann August Sack, Ober-Präsident von Pommern und Beauftragter für Verhandlungen mit der französischen Seite,

(dem Grafen) Daru auseinandergesetzt, daß der fragliche Vorfall sich in Königsberg aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht ereignet habe, sondern eine Verwechslung mit einem ähnlichen

³ Alfred Stern: *Aus der Franzosenzeit*. In: *Altpreußische Monatsschrift* XIX.1882. S. 243ff.; XX.1883. S. 414.

Auftritt in Memel vorliege; dort hatten Offiziere einen Schauspieler, der in preußischer Uniform auftrat, ebenfalls zum Verlassen der Bühne gezwungen; Daru berichtete dementsprechend nach Paris. Gleichzeitig aber gaben neue, durch Offiziere hervorgerufene Zwischenfälle in Königsberg zu neuen Beschwerden der französischen Autoritäten Anlaß. Die eingeleitete Untersuchung ergab kein bestimmtes Resultat, vielleicht weil man diese späteren Zwischenfälle mit dem ursprünglichen Beschwerdepunkt zusammenwarf. Was wirklich geschehen ist, bleibt unklar.

Mit Erlaubniß der Französischen Autoritäten.	Avec permission des autorités françaises.
Heute den 3ten July 1807.	Aujourd'hui 3. Juillet
Fanchon, Das Leyer-Mädchen.	les acteurs allemands donneront: Fanchon, la veilleuse.
Oper in 3 Aufzügen. Die Musik ist von Herrn Kapellmeister Himmel.	Opera en trois actes, musique de Himmel.
Personen:	Personnages:
Fanchon, das Leyer-Mädchen. Mad. Nigler.	Fanchon. - - - - Mad. Ritzler.
Oberster von Francarville, unter dem Namen eines jungen Malers Eduard. Herr Weiß.	le Colonel de Francarville, sous le nom d'un jeune peintre Eduard. Mr. Weiß.
St. Val, Husaren-Officier. Herr Reichmann.	St. Val, Officier de huzards. Mr. Reichmann.
Der Abbé de Lattignant. Herr Beinhöfer.	L' Abbé de Lattignant. Mr. Beinhöfer.
Frau von Roussel, Tante des Obersten. Mad. Guttermann.	Madame de Roussel, tante du Colonel de Francarville. Mad. Goutermann.
André, ein Savoyard, Fanchons Bruder. Herr Mosevius.	André, savoyard, frère de Fanchon. Mr. Mosevius.
Bertrand, ein Gewürzhändler. Herr Sehring.	Bertrand, épicier. Mr. Sehring.
Martin, ein Tapezierer. Herr Geßler.	Adele, sa fille. Dem. Müller.
Adele, Bertrands Tochter. Dem. Müller.	Martin, Tapissier. Mr. Gosler.
Auaußin, dessen Kesse, Geselle bei Martin. Herr Emter.	Augustin, son commis, neveu de Bertrand. Mr. Emter.
Florine, Fanchons Kammermädchen. Dem. Sehring.	Florine, chambrière de Fanchon. Dem. Sehring.
Vincent, ein alter Haushofmeister bei Fanchon. Herr Bärenfeld.	Vincent, vieux Intendant de Fanchon. Mr. Bärenfeld.
Champagne, Fanchons Bedienter. Herr Fasquiel.	Champagne, domestique de Fanchon. Mr. Fasquiel.
Ein Polizeidiener. Herr Feuchtinger.	Un officier de police. Mr. Feuchtinger.
Bediente.	Officiers de police.
Bedienter.	La scène est à Paris, à l'hôtel de Fanchon.
Der Schauplatz ist zu Paris in Fanchons Hotel.	Les cahiers d'ariettes allemandes se vendent à la caisse à raison de 12 gros d. p. la pièce.
Die Arien-Bücher sind an der Casse für 12 gr. zu haben.	
Preise der Plätze:	Prix de places:
Eine Loge 1ten Ranges auf 5 Personen und 1 Kind 4 Thaler. Eine Loge 2ten Ranges auf 5 Personen und 1 Kind 3 Thaler. Parterre 45 Groschen. Die ehemalige Guldenbank 36 Gr. Mittelplatz 24. Gr. letzter Platz oder Gallerie 15 Groschen.	Une Loge au premier rang à 5 personnes 4 thalères, au second à 5 personnes 3 thalères, parterre 45 gros de prusse seconde place 36 gros de prusse troisieme place 24 gros de prusse paradis 15 gros de prusse
Billets zu Logen und Parterre sind beim Regisseur Herrn Stroedel nächst dem Theater in der Tragheimischen Kirchen-Casse zu haben.	L'on peut avoir des Billets pour les Loges, et le Parterre, chez le Regisseur Mr. Stroedel, près du theatre No. 27.
Keinem, der nicht auf das Theater gehört, wird der Zutritt gestattet.	
Der Anfang ist um 7 Uhr.	le Spectacle commence à 7 heures précises.
Die Casse wird um halb 6 Uhr geöffnet.	
Theater-Direction.	Direction du Théâtre.

⁴ AdK 4234_1. – Eine Anmerkung: Unter den Schauspielern sind auch Hr. Mosevius und Dem. Müller. Mosevius und seiner späteren Frau ist eine eigene Auswertung in diesem Menü gewidmet. Sie waren also auch in dieser denkwürdigen Aufführung dabei.

Man sieht: Die preußische Seite war bemüht, Nebelkerzen zu werfen, Verwirrung zu stiften, Desinformation zu verbreiten, um so die Aufklärung des Vorfalls zu verhindern oder wenigstens zu erschweren, was offensichtlich auch gelang.

Der Vortrag von Prof. Rühl geht auf einen weiteren Sachverhalt ein, der das Königsberger Theater unmittelbar betrifft:

Aus dem kürzlich für die hiesige Bibliothek erworbenen Theaterzetteln von damals ergibt sich, daß die Oper „Fanchon“, in der tatsächlich französische Offiziere auftreten,⁵ hier nur am 5. Juni 1807 (also vor der Schlacht von Friedland) und am 3. Juli 1807 während der französischen Okkupation aufgeführt worden ist.

Der Vortragende nimmt danach an, daß jene Beleidigung der französischen Uniform am 5. Juni vorgekommen, und dann im August, ohne Angabe des Datums, an Daru gemeldet worden sei. Denn einfach erfunden scheint der Vorgang nicht zu sein, schon deshalb nicht, weil er überall fest mit den Namen Barnekow und Cäsar verbunden ist, welche zwar auch an dem Memeler Skandal beteiligt waren, aber dabei nicht mehr hervortraten als andere ihrer Kameraden. Daru selbst hat sich übrigens in der ganzen Sache sehr entgegenkommend gezeigt, und es wird ihm mit zu verdanken sein, wenn sie sozusagen im Sande verlaufen ist.

Von theatergeschichtlicher Bedeutung ist die Aussage über die „kürzlich für die hiesige (Königsberger) Bibliothek erworbenen Theaterzettel“. Diese Theaterzettel sind jedenfalls nicht identisch mit der Sammlung, die heute in der AdK Berlin aufbewahrt wird; die ist schon kurz nach 1902 in den Besitz der damals frisch gegründeten Gesellschaft für Theatergeschichte gelangt.

Über die Sammlung der Königsberger Bibliothek ist sonst nirgends berichtet worden; über ihren Umfang läßt sich nichts sagen. Es ist aber bemerkenswert, dass von zwei Aufführungen der *Fanchon* die Rede ist, einer am 5. Juni und einer weiteren am 3. Juli. Der Zettel der späteren befindet sich auch in der Sammlung der AdK (AdK 4287_1 – s. Abb.), der erste (AdK 4234_1) ebenso; er trägt indessen kein eingedrucktes Datum, ist aber auf Grund verschiedener äußerer Merkmale der ersten Juniwoche 1807 zuzuordnen. Die „Königsberger“ Sammlung scheint also – wenigstens für 1807 – von einigem Umfang gewesen zu sein, und die Zettel sind wohl zeitnah handschriftlich datiert worden.⁶

Das weitere Schicksal der Königsberger Sammlung liegt im Dunkeln.

Der Vermutung Rühls, wonach der Barnekow-Vorfall sich am 5. Juni ereignet habe, kann nicht gefolgt werden. Die Franzosen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Königsberg, haben also auch nichts berichten können. Zudem hätte die Königsberger Theater-Verwaltung nicht gewagt, die *Fanchon* am 3. Juli vor teilweise französischem Publikum erneut anzusetzen, wenn man schon am 5. Juni die Brisanz der Aufführung hätte erleben können.

Abschließend ein theater- und stadtgeschichtliches Kuriosum: Barnekow schrieb nach seiner militärischen Laufbahn Theaterstücke, wie oben berichtet wurde. Ausgerechnet im Königsberger Theater, in dem er 1807 den Skandal ausgelöst hatte, wurde am 7. November 1823 sein Lustspiel in einem Aufzug „Nein!“ gegeben (s. Theaterzettel auf der nächsten Seite). – Ob man sich in Königsberg dieses Zusammenhangs bewusst war?

⁵ Die beiden Rollen: Obrister von Francarville unter dem Namen eines jungen Malers Eduard; St. Val, Husaren-Officier.

⁶ Ein weiterer schlüssiger Hinweis, dass es sich bei der AdK und „Königsberg“ um verschiedene Sammlungen handelt: „Königsberg“ ließ offensichtlich für die erste *Fanchon*-Aufführung die Datierung 5. Juni zu, AdK 4234_1 gewiss nicht.

der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg.

Abonnement No. 1. 20ste Vorstellung.
Heute Freitag den 7ten November 1823.

Zum Erstenmale:

Nein!

Lustspiel in 1 Aufzug von Gustav von Barnekow.

Personen:

Herr von Helm, ein reicher Edelmann	: Hr. Schulze.
Adolphine, seine Tochter	: Dem. Steingruber.
Albert, Obrist in fremden Diensten	: Hr. Huray d. j.
Johann, sein Bedienter	: Hr. Grabowsky.
Therese, Adolphines Kammermädchen	: Mad. Siemering.

Darauf zum Erstenmale wiederholt:

Wahrheit und Lüge.

Lustspiel in 1 Aufzug, frei nach Escribe von A. Cosmar.

Personen:

Graf von March	: Hr. Schulze.
Feld, ein reicher Kaufmann	: Hr. Lanz.
Laura, dessen Tochter	: Dem. Lanz.
Alexander von Braukn	: Hr. Huray d. j.
Gustav, Kammerdiener des Grafen	: Hr. Ludwig.
Rose, Lauras Kammermädchen	: Mad. Schulze.
Der Portier	: Hr. Feuchtinger.
Ein Bedienter	: Hr. Meyer.

Zum Beschluß zum Erstenmale:

Blind und Lahm.

Nachspiel in 1 Aufzug von Ludwig Robert.

Personen:

Der Oheim	: Hr. Lanz.
Die Nichte	: Dem. Lanz.
Der Oberst	: Hr. Huray d. j.

Mit Sonntag den 9ten dieses Monats fängt das 2te Abonnement an; wozu um gütige Theilnahme gebeten wird.

Die Abonnements-Preise auf 20 Vorstellungen sind:

1 Loge auf 5 Personen erster Rang	= = 30 Rthlr.
1 Loge auf 5 Personen zweiter Rang	= = 20 Rthlr.

Die Logen auf 8 Personen im Verhältnis.

1 Sperrsig Estrade oder Orchester erste Reihe	6 Rthlr. 20 Egr.
1 dito dito dito 2te oder 3te Reihe	6 Rthlr.
1 Person im Parterre	4 Rthlr.

Da Nachfragen nach Duzend-Billets auf den Guldenplatz geschickt sind, so werden Sonnabend den 8ten dieses, Vormittags im Theater-Bureau einige Duzend zu 2 Rthlr. 20 Egr. ausgegeben werden; später aber findet für das 2te Abonnement kein solcher Verkauf mehr statt.

Zu mehrerer Bequemlichkeit eines resp. Publikums ist der alleinige Duzend-Billets-Verkauf zum Parterre, Junkerstraße No. 11, bei Herrn Kaufmann Schrewe zu 4 Thaler das Duzend.

Die wenigen noch ausstehenden alten Duzend-Billets werden nur noch bis zum Schluß des 2ten Abonnements angenommen.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet.